

## **Bericht zum Freiwilligendienst "weltwärts"**

Name: Julia Vogel

Einsatzstelle: Internado San Antonio Maria Claret – Caripuyo

Land: Bolivien

### 1. Wie sieht die Situation der Einrichtung, des Ortes, der Menschen aus?

Caripuyo mit 400 bis 500 Einwohnern befindet sich auf ca. 3000m in den Anden.

Das Internado beherbergt 90 Schüler zwischen 10 und 20 Jahren, die hier leben. Sie stammen aus Dörfern, die in der Regel zwischen 50 und 100 Einwohnern haben, die zur comunidad Caripuyo gehören und keine eigenen Schulen haben oder nur Grundschulen. In Caripuyo haben die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, die Schule mit dem Abitur zu beenden.

In Norte Potosí gibt es insgesamt fünf Internados, wobei das Internado in Caripuyo das Kleinste von ihnen ist.

Caripuyo besteht aus einer Grundschule, einer weiterführenden Schule, einem Hospital, dem Internado und ein paar Häusern für die Bewohner.

Im Internado arbeiten außer mir fünf andere Leute, Padre Joseba, der der Direktor ist und eine Köchin. Zusammen sind wir für die 90 Kinder und Jugendlichen verantwortlich. Am Nachmittag geben alle Verantwortlichen verschiedene Nachhilfe-Klassen in Spanisch, Mathematik, Aymara, Computer und anderen Fächern.

Das Internado an sich besteht aus dem Comedor (Speisesaal), der gleichzeitig als Aula für die kleinen Schüler dient und am Abend Versammlungsraum ist. Die größeren Schüler haben ihre eigene Aula. Es gibt einen Schlafraum für die Jungen und einen für die Mädchen. Für die Nachmittagsklassen werden die Aulen benutzt, die auch vom Erwachsenen-Kolleg benutzt werden. Wenn die Kinder und Jugendlichen am Nachmittag Zeit haben, können sie den Ascheplatz vorm Internado benutzen oder den geteerten Basketballplatz am Eingang des Dorfes. Um ihre Kleidung zu waschen gehen die Kinder und Jugendlichen jeden Samstag an den Fluss.

Alle zwei Monate gehen die Kinder und Jugendlichen für ein Wochenende in ihre Dörfer.

Das Internado wird durch Spenden aus Spanien und Deutschland finanziert. Die Spenden aus Deutschland kommen aus der Stadt Oberhausen, die seit fast 20 Jahren einen Förderkreis hat, dieses Geld wird speziell für bestimmte Projekte genutzt, wie die Renovierung der Aulen oder ähnliche Projekte.

Das Geld aus Spanien kommt speziell aus dem Baskenland, wo Schulen und Institutionen Geld sammeln.

Vor Ort wird das Internado von der Organisation Fe y Alegria unterstützt.

Die Kinder und Jugendlichen erhalten Geld für sich, indem ihre Eltern Lebensmittel wie Kartoffeln, Mais, Fleisch oder ähnliches ins Internado bringen und für jedes Kilo wird ihnen eine bestimmte Summe an Bolivianos gut geschrieben, mit denen sie sich Materialien für die Schule kaufen können. Die Lebensmittel bauen die Familien selbst an, in der Regel nur für ihren Eigenbedarf und das was entbehrte werden kann, bringen sie hier her. In der Regel ist dies nicht sehr viel, das jede Familie fünf bis zehn Kinder hat, die alle versorgt werden müssen.

Alle Kinder und Jugendlichen sind zweisprachig aufgewachsen. Sie sprechen castellano und Aymara oder Quechua, das hängt davon ab, aus welchem Teil Norte Potosí sie stammen. Bei einigen überwiegen ihre Kenntnisse des Aymaras oder Quechuas die des castellanos, was vor allem deutlich wird, wenn man sie lesen hört und wenn es um das Textverständnis geht, was ihnen in der Schule einige Probleme beschert. Im Internado wird versucht ihnen durch Sprache-Nachhilfe-Klassen zu helfen, aber gleichzeitig haben sie auch Klassen in Aymara und Qüchua, damit sie ihre Herkunft nicht vergessen. Hier ist es wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen lernen ein Gleichgewicht zwischen ihren Ursprüngen und den Dingen, die die Welt bzw. ihr Land noch zu bieten hat, zu finden. Viele der Kinder waren noch nie in einer Großstadt und der größte Ort, den sie kennen ist Caripuyo mit seinen 400 bis 500 Einwohnern.

## 2. Was nehme ich von der politischen Situation wahr?

Mit Nachrichten bin ich in Caripuyo relativ gut versorgt.

Hier empfängt man einen Radiosender, der jedoch nicht viele Nachrichten bringt, und sich wenn auf Norte Potosí beschränkt, aber jeden Mittag werden im Internado nach dem Mittagessen Nachrichten im Fernsehen geguckt, die mir einen groben Überblick darüber geben, was in Bolivien und in der Welt passiert. Alle paar Wochen kommen auch Tageszeitungen aus der Großstadt Cochabamba hier an, mit deren Hilfe man sich noch ein klareres Bild über das, was in letzter Zeit geschehen ist machen kann.

## 3. Beschreibung der konkreten Tätigkeit.

Um 12:00h gehe ich das erste Mal am Tag ins Internado und helfe bei der Ausgabe des Mittagessens und schaue mit den Kindern und Jugendlichen die Nachrichten an. Um 15:30h wenn die Kinder und Jugendlichen aus der Schule kommen, gehe ich wieder ins Internado und gebe mit den Mittagssnack aus. Danach haben die chicos Zeit ihr Hausaufgaben zu machen und besuchen ihre täglichen Nachmittags-Nachhilfe-Klassen, die nur für die Kinder und Jugendlichen des Internados sind. In dieser Zeit helfe ich ihnen mit ihren Englisch-Aufgaben und erkläre ihnen Dinge, die sie nicht verstehen. Sonst rede ich sehr viel mit den chicos und versuche ihnen näher zu bringen, dass es eine Welt außerhalb ihrer Dörfer gibt, für die es sich lohnt zu lernen.

Um 18:30h gibt es Abendessen und danach noch mal bis 21:00h Zeit zum lernen. Um 21:00h habe ich dann die Aufgabe dafür zu sorgen, dass die Mädchen in ihren Betten verschwinden und nicht mehr allzu lange reden und wach sind.

An den Vormittagen habe ich freie Zeit, wenn es nicht irgendetwas für das Internado vorzubereiten gibt, wie zum Beispiel für Feste oder ein besonderes Essen, wo die Köchin Hilfe braucht.

In naher Zukunft werde ich am Nachmittag eine Englisch-Nachhilfe-Klasse geben, da mein Spanisch sich mittlerweile so weit entwickelt hat, dass dies im Rahmen der Möglichkeiten ist.

Zwei- bis dreimal die Woche treffe ich mich mit der Englisch-Lehrerin der weiterführenden Schule und gebe ihr "Nachhilfe". Hauptsächlich helfe ich ihr mit der Aussprache und erkläre ihr die Grammatik, die ihr selbst unklar ist, in der Hoffnung, dass dies auch das Englisch der Jugendlichen verbessert, was sehr schlecht ist, da die Lehrerin ihnen nicht alles erklären kann und nicht frei Englisch reden kann.

## 4. Inwiefern ist die Tätigkeit für die Einsatzstelle hilfreich?

Meine Arbeit im Bereich des Englischen ist hier sehr hilfreich, da ich die einzige in Caripuyo bin, die fließend Englisch spricht und die Grammatik beherrscht. Selbst die Englisch-Lehrerin nimmt meine Hilfe in Anspruch.

Meine sonstige Arbeit ist im Internado auch sehr willkommen, da wir mit 6 Leuten für 90 Kinder und Jugendliche verantwortlich sind und zu sorgen haben, was gelegentlich sehr stressig sein kann.

Ich denke auch, dass meine Erfahrungen meines Lebens aus Deutschland sehr dabei helfen, dass die Kinder und Jugendlichen ihr eigenes Weltbild zu entwickeln und die Welt außerhalb ihrer Dörfer zu entdecken.

## 5. Wie sieht die Begleitung aus? Gab es Probleme? Wie konnten sie gelöst werden?

Meine Begleitung hier vor Ort besteht aus Padre Joseba, mit dem es bisher keine Probleme gab und aus Hermano Santi, mit dem ich einige Konflikte über den Grund meines hier Seins hatte, die sich jedoch durch Gespräche und die Hilfe der Leute mit denen ich hier zusammen lebe, haben lösen lassen.

## 6. Wie sind meine Erfahrung vom "Leben in einer fremden Kultur"?

Die Erfahrungen, die ich jeden Tag mit und in der mir fremden Kultur mache, sind unglaublich vielfältig.

Ich lebe in einem Dorf, in welchem der Grossteil der Menschen für deutsche Standarte in sehr armen Verhältnissen leben.

Dies zu sehen war am Anfang nicht leicht, wie die Menschen mit so wenig leben können, aber mittlerweile bin ich auch Teil dieser Lebenswelt.

Immer wieder erstaunlich ist, wie Feste hier gefeiert werden, das einfach das ganze Dorf daran Anteil nimmt und mithilft zu dekorieren, zu kochen und ein Programm auf die Beine zu stellen. Auch das Tanzgruppen aus den umliegenden Dörfern einen langen Fussweg auf sich nehmen, um fünf Minuten zu spielen und zu tanzen ist beeindruckend.

Ich wurde von Anfang an in diese Kultur integriert. In die täglichen Gebete, die Tänze bei den Festen, die Gespräche, einfach in das tägliche Leben und so fällt es mir nicht schwer an dieser Kultur teilzuhaben.

Zwischendurch gibt es auch Momente, die für mich verwirrend sind, zum Beispiel, wenn ich die Mitarbeiter des Internados, die alle "westlich" gekleidet sind, in der Kleidung ihres eigentlichen Hintergrundes sehe. Man vergisst oft, dass hier alle Menschen einen indigenen Ursprung haben und aus kleinen Dörfern stammen. In solchen Momenten denkt man oft darüber nach, ob seine eigene Kultur nicht manchmal etwas überladen ist von Modernität und Fortschritt, so dass man oft keine Ruhe für sich selbst findet, da es zu viele Dinge gibt, die einen ablenken können.

Mein Leben hier in Bolivien unterscheidet sich sehr von meinem Leben in Deutschland. Hier lebe ich mit den Leuten, mit denen ich auch arbeite in einer Gemeinschaft. Sie sind nicht nur meine Arbeitskollegen, sondern auch meine Freunde und ich teile mein Leben mit ihnen und meine Erfahrungen sie sie ihre mit mir, wovon wir alle profitieren.

Um mich noch besser in die Kultur einzugliedern, versuche ich mit der Hilfe der Kinder und Jugendlichen des Internados und der Leute mit denen ich zusammen lebe, die indigenen Sprachen Aymara und Qüchua zu lernen. Alle Menschen hier sprechen neben castellano noch eine der beiden Sprachen. Jedoch ist es sehr schwer diese zu lernen, da sie keiner europäischen Sprache ähneln.

#### 7. Welche Entwicklung nimmt der Spracherwerb?

Meine Sprachkenntnisse haben in diesen drei Monaten große Fortschritte gemacht. In Deutschland habe ich nur Grundkenntnisse der spanischen Sprache erlangt und nach drei Wochen Intensiv-Kurs in Cochabamba war ich in der Lage simple Gespräche zu führen. Mittlerweile verstehe ich alles was gesagt wird und kann ausführliche Gespräche führen. Auch bin ich in der Lage den Kindern und Jugendlichen bei ihren Hausaufgaben zu helfen und ihnen Dinge zu erklären.

Nicht zuletzt die Gespräche mit ihnen haben mir geholfen auf dem Niveau zu sein, auf dem ich mich jetzt befinde. Dadurch, dass sie mir tausend Fragen über Deutschland stellen kommt man leicht ins Gespräch und tauscht sich aus.

Neben dem Spanischen versuche ich auch noch ein wenig Aymara und Quechua zu lernen, die Sprachen, die hier alle beherrschen, jedoch mache ich in diesem Fall keine allzugrossen Fortschritte, da diese Sprachen einfach sehr verschieden sind von allen Sprachen die ich kenne.

#### 8. Welche 3 Highlights gab es für mich in den letzten Monaten?

Mein erstes Highlight war die Ankunft in Caripuyo.

Als wir mit dem Auto auf das Haus zugefahren sind, in dem ich nun leben, sah man schon von weitem eine Ansammlung von Kindern und Jugendlichen, die auf meine Ankunft gewartet haben. Sobald ich aus dem Auto ausgestiegen bin, streckten sich mir zahlreiche Hände entgegen, die mich begrüßen wollten. Es war unglaublich einfach ein solche Aufgeschlossenheit und Freundlichkeit mir gegenüber zu erleben, obwohl sie mich nicht kannten. Diese Ankunft hat mir meinen Start in Caripuyo einfach sehr erleichtert, da man mir gezeigt hat, wie sehr ich hier willkommen bin.

Mein zweites Highlight war der erste Tag, den ich ins Internado gegangen bin. Ich wusste nicht genau, was mich erwartet oder wenn ich antreffen würde. Sobald ich die Tür aufgemacht hatte, kam eines der Kinder auf mich zugerannt und fragte mich direkt, ob

ich mit ihm seine Nachhilfe-Klasse besuchen möchte. Diese Begeisterung von ihm mich zu sehen, hat mich sehr berührt und sobald die anderen Kinder und Jugendlichen mich gesehen haben, kamen sie auch auf mich zugestürmt und haben mir 1000 Fragen über Deutschland gestellt, so dass ich gar nicht wusste, wem ich zuerst antworten soll. An diesem Abend wurde meiner Ankunft zu ehren ein Tanzabend veranstaltet, an dem einige Mädchen die Tänze ihrer Dörfer vorgeführt haben und mich eingeladen haben mit ihnen zu tanzen.

Das dritte Highlight war die Fahrt in das Dorf Janco Janco an dem Fest "fiesta da la Virgen Maria Asunción" am 15.08.08.

Janco Janco befindet sich auf 4000m und besteht aus 15 bis 20 Familien. An diesem Tag bin ich mit Hermano Santi dort hingefahren, um mit der Gemeinde dieses Fest zu feiern.

Bei unserer Ankunft kamen uns direkt Leute entgegen, die uns Teller mit Essen gebracht haben, als Dank für unser Kommen. Alle Menschen wollten meine Hand schütteln und eine alte Frau hat angefangen zu weinen, als sei meine grünen Augen gesehen hat. Besonders dieser Moment hat mich sehr berührt. Wir haben mit dem ganzen Dorf eine Prozession und eine Messe abgehalten. Danach wurden Tänze zu Ehren dieses Tages aufgeführt. Die Tänzer und musikalische Begleitung waren in die wunderbarsten Trachten gekleidet. Alle haben mich aufgefordert mitzutanzten, aber auf dieser Höhe war es doch etwas zu anstrengend. Bei unserem Abschied haben viele Leute gefragt, ob ich noch mal mit Hermano vorbeikommen würde.

Diese drei Tage in meiner Zeit hier haben mir gezeigt, wie freundlich und vorurteilsfrei die Leute hier einfach sind. Durch ihr Leben auf dem Land in kleinen Dörfern kennen sie nicht die Skepsis der Großstädter und sind allem Neuen gegenüber sehr aufgeschlossen.

#### 9. Fazit: Das habe ich gelernt...

Ich habe gelernt einen einfachen Lebensstil zu leben, ohne die Luxusgüter wie Fernseher, Internet oder Telefon. Oft auch ohne Licht und Wasser und trotzdem fehlt es mir hier an nichts. Was in Deutschland eine Katastrophe wäre, ist hier das normale Leben.

Außerdem habe ich gelernt allen Menschen genauso freundlich, offen und ohne Vorurteile zu begegnen, wie sie mir begegnen. Was deutschen Verhältnissen teilweise einfach widersprechen würde, da dort niemand auf einen zukommt und fragt, wer man ist, was man hier macht und ehrliches Interesse an einem zeigt, wie es in meinem 400-Einwohner Dorf der Fall ist.

Mittlerweile weiß ich auch, was ich an meiner Familie und meinen Freunden schätze und welche Menschen den Kontakt halten und Interesse an meinem Leben hier zeigen. Erst durch die Entfernung erfährt man, wer einem wirklich nahe steht.

Ich habe gelernt in einer Gemeinschaft zu leben und nicht mein Leben wie in Deutschland nur für mich zu leben. Hier lebe ich mit Menschen zusammen, die ihr Leben mit mir teilen und mit denen ich mein Leben teile, alles geschieht zum Wohl der Gemeinschaft und Entscheidungen werden zusammen getroffen.

Diese Art zu leben sagt mir sehr zu und ich fühle mich sehr wohl hier mit allen den Menschen um mich herum. Durch dieses Leben in der Gemeinschaft habe ich auch gelernt, dass ich Probleme nicht immer alleine lösen muss, sondern auch Hilfe von außen annehmen kann. Vor allem am Anfang ist mir das sehr schwer gefallen, aber ohne Hilfe wäre ich mit meinen paar Brocken Spanisch wohl nicht sehr weit gekommen. Durch das Leben in der Gemeinschaft bin ich auch sensibler für die Bedürfnisse anderer Menschen geworden.

Desweiteren habe ich gelernt, dass arm sein nicht bedeutet nichts zu haben und unglücklich zu sein, sondern mit dem was man hat glücklich zu leben. Die Kinder hier brauchen kein teures Spielzeug, um sich zu beschäftigen und zufrieden zu sein. Sie spielen mit den Dingen, die ihnen die Berge, die Strassen und ihre Vorstellung bieten und erscheinen glücklicher als die Kinder in Deutschland.

Ich habe noch viele andere Dinge gelernt, aber teilweise ist es schwer Dinge in Worte zu fassen, ich habe viel über mich selbst gelernt, was und wen ich zum Leben brauchen und was und wen nicht. Ich habe mich selbst besser kennen gelernt und bin meinen Grenzen teilweise schon sehr nahe gekommen und man wird sehen was ich in der verbleibenden Zeit noch alles lernen werde.